

der wie Lenin und Mao zur Kenntnis nehmen. Verbesserungen wären jedoch zweifellos zu erwarten von einer Reform der Institutionen, wie sie auch in dem soeben abgelehnten Referendum vorgeschlagen wurden (Mehrheitswahlrecht, Stärkung der Abgeordnetenversammlung). Die hohe politische Stabilität der Bundesrepublik Deutschland im Gegensatz zur krisenhaften Weimarer Republik hängt ohne Zweifel mit seinem politischen System zusammen, so der Etablierung eines starken Föderalismus, einem gemäßigten Mehrheitswahlrecht und einer starken Stellung des Bundeskanzlers. Institutionelle Reformen allein reichen aber nicht aus, wie die Erfahrungen mit der Stärkung der Regionen Italiens gezeigt haben; sie wurden ja zum Teil wieder rückgängig gemacht, da sie zu einer Aufblähung von politisch-bürokratischen Apparaten, Positionen und damit verbundenen Privilegien geführt hatte. Dennoch führt kein Weg an solchen Reformen vorbei.

Um diesen Beitrag nicht allzu pessimistisch ausklingen zu lassen, möchte ich noch zwei weitere Aspekte einbringen. Zum einen die Tatsache, dass Politik immer und überall auch als Theater zu sehen ist und oft jene Personen an die Spitze bringt, die auf dieser Klaviatur am besten spielen können. In den USA hat sich dies gezeigt an Beispielen wie Ronald Reagan (einem früheren Schauspieler) und Donald Trump (einem Medienstar, der 1991 einen Preis als Schauspieler erhielt, allerdings als der schlechteste Nebendarsteller jenes Jahres). In Italien galt das Analoge ohne Zweifel auch für Politiker wie Silvio Berlusconi, Beppe Grillo, ja vielleicht sogar Matteo Renzi. Der andere Aspekt betrifft die Tatsache, dass Italien trotz all der genannten Probleme nicht zusammengebrochen ist und seine Wirtschaft erstaunliche Leistungsfähigkeit zeigt. Hier kann man auf die italienische Eigenart oder Fähigkeit des Improvisierens verweisen. In ihr sah der Schweizer Journalist Victor

Willi in seinem Buch *Überleben auf Italienisch* eine Strategie, die für Länder der Dritten Welt eher als Vorbild dienen könne als das deutsche bzw. nordische Modell von formaler Korrektheit, Disziplin und Ordnung.



Max Haller (geb. 1947 in Sterzing) ist emeritierter Professor für Soziologie der Universität Graz und Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften; 2002-2005 lehrte er als *professore die fama internazionale* an der Universität Trient. Er lebt in Wien und Graz.

PRAGMATISCHE SOZIOLOGIE

Verwandlungen der Weltgesellschaft

Soziologische Theorien und pragmatische Soziologie

von Guido Tolksdorf

Wie blickten wir auf die Ereignisse der Welt?

In Zeiten, in denen sich fast alles in rasantem Tempo ändert, sei es im Alltag, in der Technik, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Unterhaltung etc., geraten bekannte Erklärungen der Gesellschaftlichen leicht in den Notstand.

Sie passen scheinbar nicht mehr so recht zu dem, was in der Welt beobachtbar ist. "Wenn sich im neuen Jahr fortsetzt, was 2016 begonnen hat, wird sich das Gefühl verfestigen, dass gerade kein Stein mehr auf dem anderen bleibt." (Der Spiegel, 2017, 19) In der Soziologie sind Theorien selten,

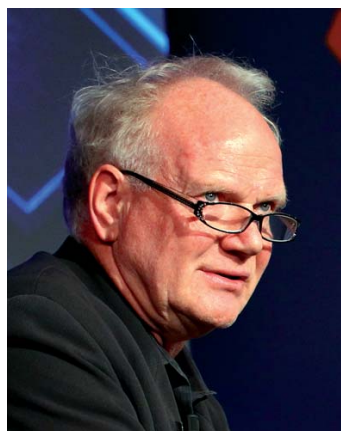
die den Anspruch haben, Gesellschaft oder gar Weltgesellschaft erklären zu können. Der Gegenstandsbereich mit seinen unzähligen Phänomenen und Ausprägungen ist zu komplex, als dass er unkompliziert in eine Theorie passen könnte. Es waren nur wenige in der Geschichte der Soziologie, die

sich der Mammutaufgabe gestellt haben: Zu nennen sind v. a. K. Marx mit „Das Kapital“ (1890 – 94), T. Parsons mit „The Social System“ (1951), N. Luhmann mit „Soziale Systeme“ (1984). Alle Werke sind nicht leicht verstehbar, mit einer je eigenen Konzeptualisierung ausgestattet und in der Folge mit Jahrzehnte langen Diskursen angereichert. Ihre beeindruckende Erklärungs- und Inspirationskraft bezieht sich v. a. auf industrielle und moderne Gesellschaften im 19. und 20. Jahrhundert. Aber kann man mit den Begriffsapparaten auch die globale Dynamik des 21. Jahrhunderts hinreichend analysieren und theoriegestützte Erklärungen für die weltweiten Turbulenzen geben?

Nichtsoziologische Beschreibungen und Deutungsangebote, die es in die Bestsellerlisten schaffen, gibt es jedenfalls. Z. B. „Weltbeben - Leben im Zeitalter der Überforderung“ (Steingart, 2016). Es wird eine aussichtsreiche Zukunft durch eine emanzipierte Bürgerschaft vorhergesehen. Werfen wir nun einen Blick auf soziologische Ansätze und prüfen, was sie zur gesellschaftlichen Entwicklungsdynamik beisteuern können.

Nicht einfach Veränderung und Wandel, sondern „Verwandlung“ zeige sich in der Welt

Mit „Die Metamorphose der Welt“ von Ulrich Beck (2017)* liegt seit kurzem ein Werk vor, das mit bekannten Beobachtungen aber neuen Einordnungen, Perspektiven sowie Ansprüchen aufwartet und zur Erklärung nicht einfach des permanenten Wandels, sondern der grundlegenden Verwandlung



Ulrich Beck (2012)
Foto: International Students' Committee
wikimedia commons

Das Hoffungsvolle an der höchst ungewissen Zukunft ist, dass sie immer nur einen Tag nach dem anderen gegenwärtige Realität wird.

der Welt beitragen soll. In der Metapher „Metamorphose“ soll sowohl die Sichtweise als auch das vorläufige Ergebnis der Betrachtung ausgedrückt werden. Es ist „eine epochale Veränderung der Weltbilder, eine Neukonfiguration des nationalzentrierten Weltbilds“ (18) gemeint. „Daher lässt sich eine Metamorphose als umfassende Verwandlung definieren, aus der ein vollständig anderer Typus, eine andere Realität, eine andere Art des In-der-Welt-Seins, der Weltsicht und des politischen Handelns hervorgeht.“ (Fußnote 1, S. 19) Diese Leitidee durchzieht das gesamte Buch, wird mit empirischen Fallstudien und zahlreichen weiteren Beispielen illustriert, u. a. am Beispiel „Elternschaft“ (19 f.). „Das Konzept der Metamorphose der Welt ... es beschreibt die Realität unserer Zeit.“ (79) Es geht vorrangig um grundlegende Veränderung in teils radikalen Formen.

Allerdings sind manche Generalisierungen fragwürdig, so z. B. „Überall auf der Welt entsteht ein Zwang zu kosmopolitischem Handeln.“ (23) Diese Behauptung ist eher eine normative Setzung, als eine uneingeschränkte Tatsache. Das entgegengesetzte Phänomen, zunehmender nationalstaatlicher Politiken in Europa und USA, passt faktisch nicht so recht dazu und wird dann als „Paradox der Metamorphose“ (24) dargestellt.

„Die Metamorphose ist kein „gesellschaftlicher Wandlungsprozess“, keine „Transformation“, weder Evolution noch Revolution, noch „Krise“. ... Sie läutet das Zeitalter der Nebenfolgen ein.“ (35) Es werden die „Nebenfolgen“ ins Zentrum der Untersuchung gerückt. Sie seien die Antriebskräfte für die globalen Umwälzungen. Referenzen sind immer wieder z. B. Klimarisiko, Finanzmarktrisiko, Menschenrechte, globaler Terrorismus. Es wird unterstellt, dass es „ein umfassendes und tiefgreifendes Versagen“

(32) gegenüber diesen Herausforderungen gebe. Zahlreiche Stichworte sollen das Versagen belegen: „Die Weltarmut wächst, die Weltvergiftung wächst, ...“ (32) An mehreren Stellen des Buches wird so getan, als seien diese und weitere Aussagen unstrittig, als gebe es keine gut begründete Kritik an den empirischen Daten, mit denen jene Behauptungen plausibilisiert werden sollen; als lägen dazu keine gut begründeten wissenschaftlichen Zweifel seit vielen Jahren vor, z. B. von Bjorn Lomborg (2002), die zu einem vorsichtigen Umgang gemahnen.

Soziologischer Theoriebau

Beck stützt sich in seiner Begründung der Metamorphose-These sehr stark auf empirisch beobachtbare Sachverhalte und Ereignisse, allerdings nicht ohne, auch auf Aspekte der Theoriebaus einzugehen. „Die Theoretisierung der Metamorphose erfordert die Metamorphose der Theorie.“ (98) Damit ist der Anspruch einer sozialwissenschaftlichen Gesellschaftstheorie verbunden, die in Anlehnung an Robert K. Mertons „Theories of the Middle Rang“ (1967/68, 50 f.) als „Prozessbegrifflichkeit mittlerer Reichweite“ (98 f.) formuliert wird „die es uns erlaubt, den epochalen Horizontwechsel zu beschreiben, den universalistische Theorien verkennen.“ (99) Pauschale Abgrenzungen gegen Theorien und Theorievertreter (z. B. 46, 110, 243, 246) werden vorgenommen.

Ab dem 5. Kapitel werden dann unter Verwendung von Begriffen der Metamorphose Narrative zu verschiedenen Themenfeldern expliziert. Es folgen die „Neuordnung der Machtverhältnisse“ (129), „Gemeinwohlfördernde Nebenfolgen von bads“ (153), „Das Versagen funktionierender Institutionen“ (185). Spätestens ab dem 10. Kapitel (197 f.) wird offensichtlich, was das zentrale Anliegen von Beck ist. Es geht ihm um einen Beitrag zur

„Bedeutungsarbeit“ (159), die die Agenda der Realpolitik (235) anreichern soll, also ein stark politisch motiviertes Vorhaben.

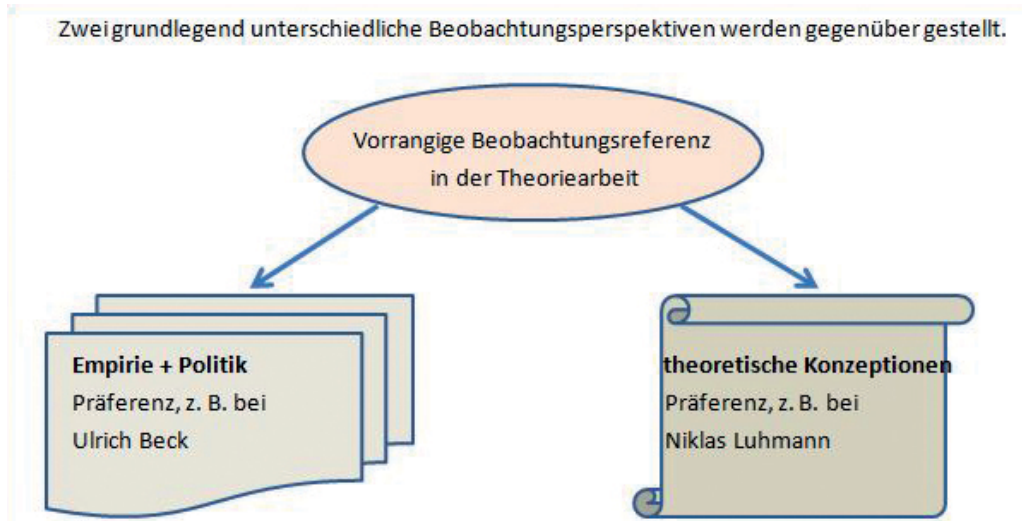
Der Ausblick fällt an einer Stelle provokativ und für die Älteren zudem wenig schmeichelhaft aus: „... die Alten sind *Neandertaler*, während die Mitglieder der jungen, globalen Generation der Gattung des *homo cosmopolitanus* angehören.“ (243) Ist diese nicht einfache Schwarz-/Weißmalerei. Gehören solche Aussagen in ein seriöses Fachbuch; oder geht es an dieser Stelle darum, mit überspitzter Formulierung bestimmte, politisch interessierte Zielgruppen anzusprechen?

Allerdings möchte ich bei aller Skepsis sowie skizzierten Kritik festhalten: das Buch schärft das Augenmerk für eine weltweit zu beobachtende grundlegende, dynamische und innovative Veränderung sowie eine Aufmerksamkeit für nicht intendierte Nebenfolgen in fast allen Analysefeldern der Soziologie. „Es geht mir nicht um eine Theorie der modernen Gesellschaft, sondern um die Metamorphose der modernen Gesellschaft und Politik.“ (167) Im Vergleich zu „universalistischer Theorie“ (99) liegt hierin eine explizite Beschränkung im Sinne einer Theorie mittlerer Reichweite, die prinzipiell in der Soziologie für die Anleitung empirischer Untersuchungen gebraucht wird. (vgl. Merton, 1967/68, 39) Inwieweit damit auch eine Metamorphose des Theoretisierens eingeleitet werden kann, wird der beginnende Diskurs noch zeigen müssen.

Formal-abstrakte Begriffsbildung in Gesellschaftstheorien

Im Vergleich zu dem von Beck favorisierten Weg der Begriffswahl, die unbekümmert von empirischen Phänomenen ausgeht, möchte ich doch noch auf die Alternativen des Theoretisierens in der Soziologie hinweisen. Ohne sorgfältig explorierte sowie explizierte Konzepte fehlt der Soziologie, wie allen anderen empirisch operierenden Disziplinen auch, das basale Werkzeug für wissenschaftliche Verfahrensweisen: die Bestimmung des

ZUR DIFFERENZ DES THEORIEAUFBAUS



Gegenstandes, die empirischen und theoretischen Untersuchungen sowie letztlich die Formulierung eines wissenschaftlich wahren Erkenntnisgewinns. Es muss Sprache verwendet werden, ganz gleich in welcher Codierung, die potenziell präzisierten Sinn an andere vermitteln kann. Erst dann werden wissenschaftliche Diskurse konstruktiv, d. h. es können Überprüfungen, Verbesserungen, Differenzierungen und auch Bestätigungen oder Ablehnungen möglich werden. Theoretische Konzepte sollen jeweils helfen, relevante Untersuchungsobjekte zu benennen, die Herangehensweise an sie zu inspirieren sowie Zusammenhänge der Beobachtungen zu beschreiben und auch zu erklären. Wenn das aussichtsreich auf wissenschaftliche Weise geschehen soll, sind Abstraktionsgrade für die Begrifflichkeit notwendig, die in der Regel weit über die Abstraktionen hinaus gehen, die in der Umgangssprache bereits inkludiert und plausibel sind.



Niklas Luhmann
Foto: still aus youtube

Deshalb haben Gesellschaftstheoretiker wie Marx, Parsons oder Luhmann die Herausarbeitung ihre jeweiligen Begriffssysteme unter Rückgriff auf relevante und verfügbare vorherige Arbeiten vorgenommen und ausgearbeitet. Bei Marx ist es die „Ware“, die den abstrakten Startpunkt der Konzeptualisierung bildet, bei Parsons sind es „Struktur“, „Prozesse“ und „soziale Systeme“ und bei Luhmann ist es die Differenz von „System/Umwelt“. Nicht mit empirischer Beschreibung wird die Konzeptualisierungen begonnen, sondern mit hochgradigen Abstraktionen, die das Nachvollziehen der Werke zunächst erschweren. Der Gewinn besteht letztlich darin, Gesellschaft ganz anders beobachten zu können, als ohne die Theorie, zu erkennen, wie Gesellschaftliches funktioniert oder auch nicht, wo Erklärungen fehlen, wie man die theoretischen Begrifflichkeiten verwenden kann. Beck geht einen anderen, eigenen Weg, der mit „Politik in der Risikogesellschaft“ (1991) bereits deutlich markiert ist. Er beobachtet vorzugsweise empirische und politische Aussagen.

Er verwendet in seinem Buch nur sporadisch theoretische Begriffe der Gesellschaftstheorien, von denen er sich

Beck geht einen anderen, eigenen Weg. Er beobachtet vorzugsweise empirische und politische Aussagen.

meistens explizit absetzt. Anders geht er mit dem Begriff „doppelte Kontingenz“ um, der schon bei Parsons und dann bei Luhmann eine zentrale Rolle in der Systemtheorie einnimmt (Luhmann, 1994, 148 f.), allerdings in seiner Reichweite auf das Politikfeld reduziert wird. (198) Hingegen wird das soziologische Konzept „Weltgesellschaft“, das Luhmann (1994, 557) schon seit den 1970 Jahren verwendet, nicht aufgegriffen, obwohl man erwarten könnte, sich zumindest damit auseinander zu setzen. Ist „Metamorphose der Welt“ wirklich präziser und ergiebiger, wenn es um radikale und basale Veränderungen geht, oder kann dieses Konzept ein vorfindliches Defizit eliminieren?

Konsequenzen für die pragmatische Soziologie

Man mag sich fragen, warum mit soziologischen Gesellschaftstheorien und Theorien mittlerer Reichweite abgeben, wenn es für viele SoziologInnen in ihrer Arbeit vorrangig um sehr praktische Probleme und deren Bewältigung geht. Mitunter könnte man meinen, Hypothesen und ein wenig Empirie reichen hin. Welchen Gewinn soll es haben, wenn man nützliche, „pragmatische Soziologie“ betreiben will, die nicht nur die Forschung und die disziplinären Diskurse, sondern auch die Anschlüsse für Verwendungskontexte einschließt? (Tolksdorf, 2016, 18, 19)

1) Das Theoretisieren ist zunächst von allgemeiner Bedeutung. Wir haben „Weltbilder“ in unserer Vorstellung, an denen wir unser Denken und Handeln orientieren. Analog zu der „Kopernika-

PRAGMATISCHE SOZIOLOGIE UND GESELLSCHAFTSTHEORIEN



nischen Wende“ postuliert Beck mit der „Metamorphose“ einen neuen Blick auf das Weltgeschehen. Deshalb sei es von hoher praktischer Bedeutung für das Leben auf der Erde, ob man annimmt, es vollziehe sich ein evolutionärer Wandel weltweit, oder ein radikal innovativer **Verwandlungsprozess**. (Beck, 2017, 18) Das gegenwärtige Interesse an Fragen wie die Welt funktioniert und wie die Zukunft für die Menschheit aussehen wird, ist zudem offensichtlich groß, wie die Bestsellerlisten erkennen lassen. Die Soziologie sollte den Anspruch nicht aufgeben, auch fundierte Beiträge zur Welterklärung leisten zu können.

2) Darüber hinaus bieten allgemeine Bilder über die Welt **sinnhafte Kontexte** „und die Koordinaten des Handelns“ (31). D. h. was wir tun oder unterlassen operiert unter dem teils bewussten, teils unbewussten Einfluss der jeweiligen Vorstellung über die Welt. In der Perspektive der Metamorphose meint dies z. B.: Was heute gilt, kann morgen schon wieder anders sein, oder die „ewigen Gewissheiten moderner Gesellschaften brechen weg, und etwas ganz und gar Neues tritt auf den Plan.“ (15 f.) In der Konsequenz kann das für die Gestaltung von, z. B. Regelungen und Recht bedeuten, dass die Relation von Variation und Redundanz sowie Ort, Region und Welt anders gedacht und nur bedingt oder befristet festgelegt werden.

3) In der Perspektive „Metamorphose“, werden die **global-risikoreichen Nebenfolgen** systematisch in den Fokus von Betrachtungen gerückt und ihnen Vorrang eingeräumt, sowohl bei der Analyse als auch bei der politischen Gestaltung gesellschaftlicher Probleme; ohne intendierte Folgen ausschließen zu müssen.

Wenn man z. B. in heuristischer Absicht „Nebenfolgen“ mit „Störungen“, d. h. „Negation des Systems im System“ (Baecker, 2011, 7) übersetzt, ließen sich z. B. Organisationen damit differenziert untersuchen, wie schon gezeigt wurde. „Die gegenwärtige Bewirtschaftung der Gesellschaft kennt unglaubliche Mängel in der Versor-

gung der Weltbevölkerung mit Wasser, Nahrungsmittel, ..., aber zugleich trägt und ernährt die Erde mehr Menschen als je zuvor...“ (Baecker, 2011, 14)

Es lassen sich weitere Themenfelder benennen, die von radikalen Veränderungen, wie sie bisher nicht gekannt waren, erfasst sind und über Politik und Organisation hinausreichen. Allein Nebenfolgen der Digitalisierung durchziehen fast alle gesellschaftlichen Lebensbereiche über nationalstaatliche Grenzen hinweg. Das gilt für die zivilen Welten ebenso wie für ihre Gegenwelten, z. B. des Terrors oder der Mafia. Wie Nebenfolgen wirken und welche Chancen für die Entwicklung darin liegen, diese sowie ähnliche Fragen lassen sich auf ganz unterschiedliche Weise mit soziologischem „Werkzeug“ untersuchen. Wenn man das Konzept „Metamorphose“ wählt, schwingt das Bild der grundsätzlichen Verwandlung mit. Dafür sind Begrifflichkeiten wie „goods“, „bads“ oder „bad goods“ (109) im Angebot. Eine Alternative wäre z. B. die eher evolutionistische Sichtweise, die mit Vorstellungen der „funktionalen Ausdifferenzierung“ sowie mit systemtheoretischen Begriffen, wie z. B. „Kontingenz“, „Autopoiesis“ (Luhmann, 1994) operiert.

Je nachdem, welches Thema, welche Frage zu beantworten steht, wird abzuwägen sein, welche Konzeptualisierung angemessener und ergiebiger ist für die Untersuchung einerseits und die zu erwartenden Antworten der Soziologie andererseits. Dogmatische Herangehensweise wäre für eine pragmatische Soziologie jedenfalls fatal. Zu berücksichtigen ist ferner, wenn Soziologie außerhalb der Soziologie-Community Chancen für gesellschaftlich Nützlichem erreichen soll, die eigenen Sichtweisen, Vorgehensweisen sowie letztlich die Ergebnisse anschlussfähig zu kommunizieren, damit auch andere damit in ihrer jeweiligen Perspektive einen Gewinn davon haben können.

Resümee

„Richtig nützlich können Wissenschaft und Forschung aber nur dann

sein, wenn nicht kurzfristige Nutzenerwartungen zum generellen Maßstab ... werden.“ (Strohschneider, 2016, 2) Dies gilt auch für die Soziologie. Ihre Diskurse brauchen v. a. in der Theoriearbeit Entlastungsphasen von unmittelbarem Nutzenkalkül.

Für die Behandlung der sich steigenden Veränderungsdynamik im Gesellschaftlichen gibt es verschiedene Konzeptualisierungen, wie wir gesehen haben. Es kann hilfreich sein, sich in Verwendungskontexten nicht auf nur einen Ansatz zu stützen, sondern zu prüfen, bei welcher Problemstellung die Stärken des jeweiligen Theoretisierens eingebracht werden können. Ganz gleich, ob man z. B. die „Weltgesellschaft“ oder/und den neueren Vorschlag „Metamorphose der Welt“ mit ihren jeweiligen Begriffsapparaten und ihren jeweiligen Sinnhaftigkeiten in die soziologische Arbeit

integriert, sobald man ihre jeweiligen Kategorien bei der Lösung von praktischen Problemen verwendet, können sie über den disziplinären Diskurs hinaus pragmatische Wirkung entfalten.

**) Anmerkung:*

Ulrich Beck hatte vor seinem Tode, Anfang 2015, ein Manuskript erstellt, das durch die Regie von Elisabeth Beck-Gersheim und die Mitwirkung von einigen weiteren WissenschaftlerInnen in der Folgezeit zu dem hier besprochenen Buch vollendet wurde.

Quellenverzeichnis

Beck, Ulrich, Politik in der Risikogesellschaft, Frankfurt a. M. 1991
Ders., Die Metamorphose der Welt, Berlin 2017
Baecker, Dirk, Organisation und Störung, Berlin 2011
Der Spiegel, Heft 1/2017
Lomborg, Bjorn, Apocalypse No! Wie sich die menschlichen Lebensgrundlagen wirklich entwickeln, Lüneburg 2002
Luhmann, Niklas, Soziale Systeme – Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt a. M. 1984/1994, 4. Aufl.

Marx, Karl, Das Kapital – Kritik der politischen Ökonomie, 1890 – 94, in: MEW Bd. 23 – 25, Berlin 1970/71

Merton, Robert K., Social Theory and Social Structure, New York 1956/erw. Aufl. 1968
Parsons, Talcott, The Social System, London 1951/1970

Steingart, Gabor, Weltleben. Leben im Zeitalter der Überforderung, München 2016, 4. Aufl.

Strohschneider, Peter, Richtig nützlich, in: forschung – Das Magazin der DFG, Heft 4/2016, 2 – 3

Tolksdorf, Guido, Nützliche Soziologie – Pragmatische Soziologie für die Professionalisierung der Lehre, in: soziologie heute, Heft 46/April 2016, 18 - 21

Seit WS 2011/12 ist Prof. Dr. Guido Tolksdorf emeritierter Hochschullehrer der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Arbeitsschwerpunkte sind Human Ressourcen Management, Betriebsorganisation sowie Organisationswandel. Im IMO-Institut GmbH in Mainz ist er als freier Mitarbeiter tätig. Gegenwärtig stehen Beratungsprozesse, Moderation und Coaching im Verwendungskontext mit Hochschul-, Klinik- und Unternehmensleitungen im Fokus.